**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 17 (1927)

**Heft:** 20

**Artikel:** Zwei Gedichte

**Autor:** Anacker, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-639630

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

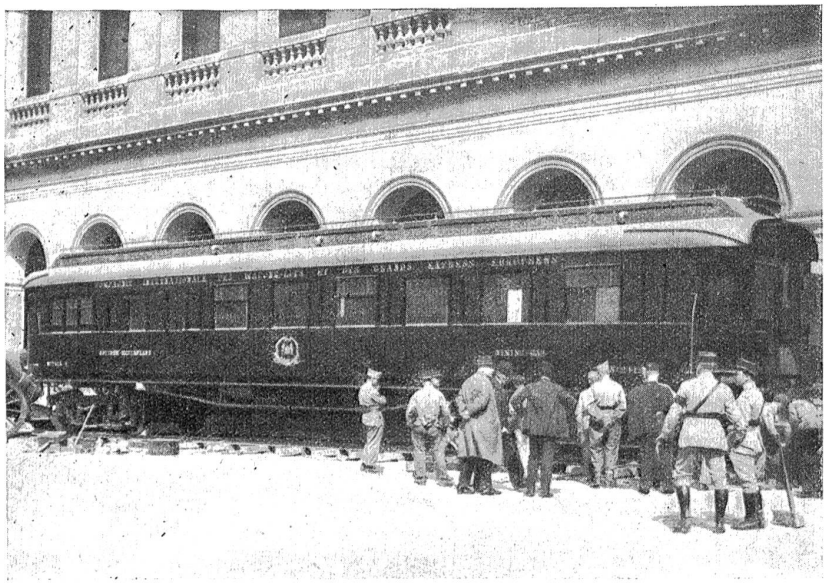
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



**Ein historischer Speisewagen.**

Der Eisenbahnwagen, in dem am 11. November 1918 der Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Alliierten unterzeichnet wurde, wird von seinem bisherigen Standort im Hofe des Invalidenpalastes in Paris an die Stelle der ehemaligen Kampffront bei Rethonde gebracht, wo er sich bei der Unterzeichnung befand, um dort als Denkmal zu verbleiben.

rungsfragen und die Fragen des Kapitalverkehrs aus dem Programm der Konferenz gestrichen worden sind. Er konstatierte also, daß vom Geld, das doch die Grundlage der Wirtschaft bildet, nicht gesprochen werden darf. Es darf nur die Güterproduktion, nicht aber die Güterverteilung diskutiert werden. Gerade wie wenn die Weltwirtschaft nur von dem einen Faktor abhinge, wie wenn man nicht wüßte, daß just die Währungsstörungen der Nachkriegszeit am Rückgang der Produktion und am Güteraustausch von Land zu Land schuld sind. Mit berechtigtem Erstaunen vernimmt man von dieser Selbstbeschränkung der Konferenz. Das erinnert an die Haltung der Großmächte in der Abrüstungsfrage; diese wollen auch nur da abrüsten, wo ihre Machtstellung nicht berührt wird: die einen nur zur See, die andern nur zu Land, die einen bei den leichten Kreuzern, die andern bei den Marineflugzeugen.

Herr Dubois hat höflicherweise nicht ausgesprochen, was er über die Gründe zur Eliminierung der Währungsfrage aus dem Konferenzprogramm wußte. Er hätte sagen müssen, daß die Untersuchung der Geldseite des Wirtschaftsproblems mit zwingender Logik zur Erkenntnis führen muß: kein Neuaufbau der Weltwirtschaft, ohne ein neues, von der Goldherrschaft befreites Zahlungsmittel. Diese Forderung aber läßt die Amerikaner und Engländer, die Besitzer der Goldgruben und Goldschätze, mit denen sie den Kapitalmarkt und damit die Welt beherrschen, aufjucken; und darum wird dieses Endglied der logischen Kette am Weltwirtschaftskongreß nicht berührt.

Warum muß die Goldherrschaft fallen? Weil durch das Golddeckungsdogma der Wert jedes Geldes von der jährlichen Weltgoldproduktion, also von einer Zufallserscheinung, abhängig gemacht wird. Ja noch schlimmer: weil durch diese Bindung jede Landeswährung an den Dollar, diese Währungen in die Hand der Goldmagnaten von New York und London gelegt werden und weil das international durch Interessengemeinschaft verbundene Bankkapital aus den Wirtschaftskrisen seine beste Kraft zieht (fallende Preise [Krisen] gleichbedeutend mit höherer Kaufkraft des Geldes, mit höherem Einkommen aller Kapitalbesitzer). Es ist ohne weiteres klar, daß die führenden Geldstaaten die Diskussion in Genf nicht zu diesem Punkte kommen lassen werden. Daß sie nicht dorhin gelangt, dafür garantiert auch die Zusammensetzung der Delegationen, in denen die Finanz- und Bankfachmänner — die Vertreter der Zinsnehmergruppe — in der Mehrheit sind und die Volkswirtschafter und Industriellen — das sind Vertreter der produktiven Arbeit — überstimmen können.

Die Generaldebatte ist wie gesagt beendigt, und die Arbeit in den einzelnen Kommissionen hat begonnen. Die Frage, ob von dieser Detailarbeit ein positiveres Resultat zu erwarten ist, als die Eröffnungsreden erwarten lassen, wird die nächste Generaldebatte beantworten.

Die Russen haben die ersehnte Gelegenheit gefunden und ausgiebig benutzt, vom weithin sichtbaren Standpunkte aus zu sprechen und der Welt ihre Doktrin zu verkünden. Zuerst sprach Sokolnikoff. Er malte die wirtschaftliche Zukunft Rußlands in rosigstem Lichte. Sein Land habe schon jetzt die Höhe der vorkriegszeitlichen Produktion erreicht und schicke sich an, sie mit Hilfe der Maschine rasch und in erstaunlichem Maße zu steigern. Die Versammlung hörte diese Botschaft aufmerksam, aber ungläubig lächelnd an. Der zweite Redner, Obolenski-Ossinski, rückte mit schwererem Geschütz auf und schoß ganze Salven von Anklagen und Forderungen auf seine Zuhörer herunter; aber ohne großes Verständnis zu finden. Zwei fremde Welten stehen sich da gegenüber, die sich erst noch kennen und verstehen lernen müssen. Aber nicht mit Worten wird der Kampf zwischen den beiden Weltanschauungen entschieden werden. Nur der Erfolg vermag zu überzeugen, und der ist ganz offenbar noch nicht auf der Sowietseite zu suchen. -ch-

## Zwei Gedichte von Heinrich Anacker.

### Laß uns diesen Frühling trinken.

Laß uns diesen Frühling trinken,
Feierlich, wie seltnen Wein:
Wolken steigen, Schatten winken;
Einst wird alles dunkel sein.

Jubelnd laß uns Antwort geben
Jedem Wunder, das geschieht —
Endwärts gleitet unser Leben,
Wie der Fluß zum Meere zieht.

Einmal warten mächtige Fergen
Auf den Wandrer, der verirrt —
Laß uns unsre Liebe bergen,
Daß sie nicht alltäglich wird!

### Blustfahrt.

Vom See bis hinan zum Buchensaum
Ein einziges Blütenmeer.
Trägt jeder Baum
Eine Krone von Schaum,
Umsungen vom Bienenheer.

Und wie uns der werbende Duft umflicht,
Versinken wir tief in Traum.
Es strahlt dein Gesicht
Im Blütenlicht,
Als winke Frau Venus mich lockend her,
Entstiegen dem Wellenschaum!